

## Von Bollingen bis zum Vogeldreck

Aktualisiert am 02.04.2009

**Bolligen, Ittigen, Seftigen oder Frutigen – die Ortsnamen im Kanton Bern werden nicht mit einem zusätzlichen «n» versehen. Beim Artikel «Aus Bolligen wird Bollingen» von gestern im «Bund» handelte es sich um einen Aprilscherz.**



Eine Fotomontage: Das Bolliger Ortsschild, versehen mit einem «n», und Gemeindepräsident Rudolf Burger. (Adrian Moser)

Artikel zum Thema

**Aus Bolligen wird Bollingen**

Das Bild, auf dem der Bolli(n)ger Gemeindepräsident und «Bund»-Redaktor Rudolf Burger die neue Ortstafel mit der Aufschrift «Bollingen» präsentierte, war eine Fotomontage. Die Ortsnamen-Harmonisierung (OHA), bei der Gemeinden mit der Endung «-igen» neu auf «-ingen» enden, ist eine Ente. Richtig ist aber, dass Vechigen, Ostermundigen oder Bolligen in vielen älteren Schriftstücken und auf historischen Karten Vechingen, Ostermundingen oder Bollingen geschrieben wurden.

Die im Artikel zitierte Verordnung über die geografischen Namen ist tatsächlich seit Juli 2008 in Kraft. Die Richtlinien, wie Orts- und Flurnamen auf den Landkarten zu schreiben sind, haben schon mehr als einmal zu Aufregung geführt. Das Bundesamt für Landestopografie (Swisstopo) dementierte darum den Scherz. Eine Harmonisierung, wie im «Bund»-Artikel beschrieben, sei nicht

geplant: «Es sind die zuständigen kantonalen Behörden, die in Zusammenarbeit mit den Nomenklaturkommissionen und den Gemeinden die Schreibweise der geografischen Namen festlegen», schreibt das Bundesamt. Swisstopo habe eine gewisse Koordinationsmöglichkeit, damit zum Beispiel keine Verwechslungen bei Ortsnamen entstünden. «Es werden Empfehlungen verfasst, damit bestehende Namen nur in sehr wenigen beschränkten Fällen verändert werden.» Zudem teilte Swisstopo auf seiner Homepage mit, dass Bolligen Bolligen bleibe.

### Schweizingen oder Schweinz?

In den meisten Kommentaren wurde der Scherz als solcher erkannt, einige aber nahmen den Schildbürgerstreich für bare Münze. Auch Medien-Guru und PR-Profi Klaus J. Stöhlker fiel darauf herein und wetterte in seinem Blog gegen Gleichmacherei und unterbeschäftigte Bundesämter. «In den Berner Ämtern ist man der Ansicht, dass im Lande alles gleich sein müsse, vom Léman bis zum Bodensee.»

«Wer kann diese Beamtenunkultur noch stoppen?», fragte ein Leser auf [www.derbund.ch](http://www.derbund.ch) fast schon verzweifelt. Es wurden auch neue kreative Vorschläge eingereicht: Von Brigingen, Zürichingen und Schweizingen bis zu Schweinz. Ein Bollingen gibt es übrigens im Kanton St. Gallen: Es ist ein Teil der Gemeinde Rapperswil.

Auch Schweiz Tourismus lancierte einen Aprilscherz: Die Organisation stellte eine Felsenputzertruppe vor, die die Berge vom Vogelkot reinigt. Der Vogeldreck sei eine Gefahr für den Tourismus. Tatsächlich gelang es Schweiz Tourismus damit, eine breite Öffentlichkeit zu erreichen: Fernsehsender wie BBC oder France 2, Radiostationen und Webseiten aus ganz Europa berichteten über den Gag.

### **Nashörner und Amtsschimmel**

Viele Zeitungen haben gestern ihre Leserinnen und Leser mit tierischen Scherzen in den April geschickt. Die «Berner Zeitung» berichtete über eine Initiative des Naturhistorischen Museums Bern zur Rettung der Nashörner. Die vom Aussterben bedrohten Tiere sollen gezielt gezüchtet werden. Ein Testbetrieb im Emmental sammle bereits erste Erfahrungen mit einem Nashorn namens «Babeli». Das «Langenthaler Tagblatt» berichtete, dass im örtlichen Hirschenpark drei Bären aus dem Berner Tierpark Dählhölzli untergebracht würden. Da der neue Berner Bärenpark erst im Oktober eröffnet werde, müssten zwei Jungtiere und ihre Mutter fremdplatziert werden.

Auf dem Bahnhofplatz Solothurn haben Archäologen das Skelett eines riesigen Amtsschimmels ausgegraben. Diesen Aprilscherz liess sich das «Solothurner Tagblatt» einfallen. Der «sensationelle Fund» könne Solothurn zu grosser Berühmtheit verhelfen, spekulierte das «Solothurner Tagblatt».

### **Eine Hunde-DNA-Datenbank**

Der «Tages-Anzeiger» machte die strengen Massnahmen publik, mit denen Polizeidirektor Hans Hollenstein die Hundehäufchen auf den Zürcher Trottoirs bekämpfen will: Eine Hunde-DNA-Datenbank nach israelischem Vorbild müsse her, meldete die Zeitung. Damit Hund und Haufen einander zugeordnet werden könnten, müssten nun alle Halter eine DNA-Probe ihres Lieblings abliefern.

### **Stöckli singt «O sole mio»**

Die Leserschaft des «Bieler Tagblatts» erfuhr, dass die Region bald mit südländischem Flair aufgewertet werden könnte. Komme das Projekt «Agglolac» auf dem ehemaligen Expo-Gelände zustande, könnten dort schon bald venezianische Gondeln durch das geplante Klein-Venedig gleiten. Stadtpräsident Hans Stöckli hat bereits einen Wochenend-Intensivkurs als Gondoliere in Venedig absolviert. Seither höre man ihn in der Stadtverwaltung des Öftern die Melodie «O sole mio» summen, heisst es im Zeitungsartikel weiter.

Erstellt: 02.04.2009, 01:15 Uhr

© Tamedia AG